Die Fassadenfiguren der Lübecker Katharinen-Kirche von Ernst Barlach und Gerhard Marcks

Autor(en): **Heise, Carl Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 8: **Kirchliche Architektur und Kunst**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-82086

Nutzungsbedingungen

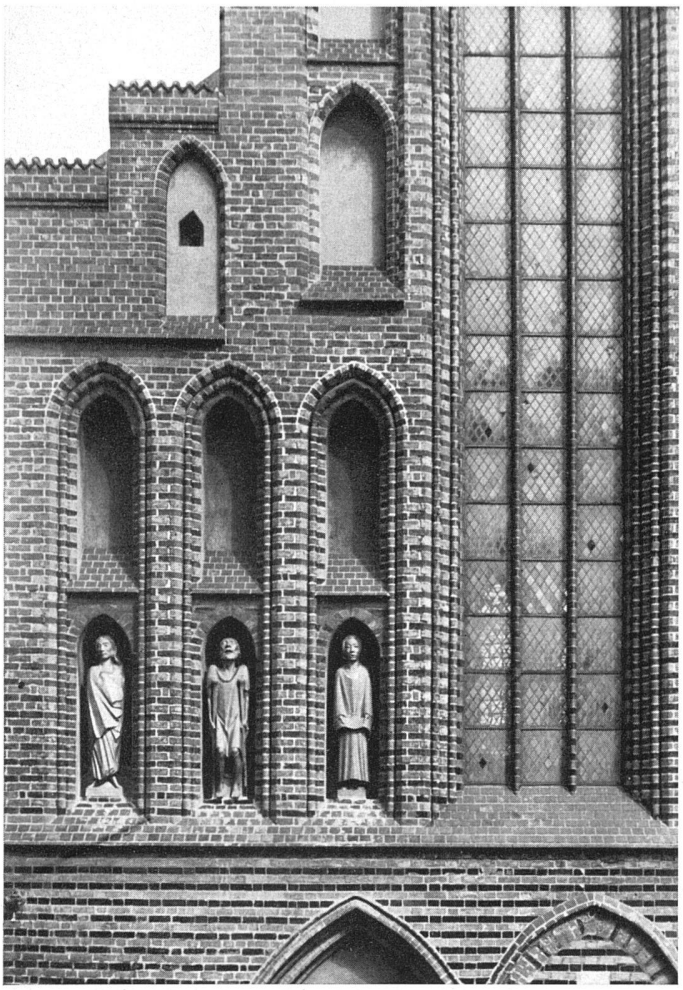
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

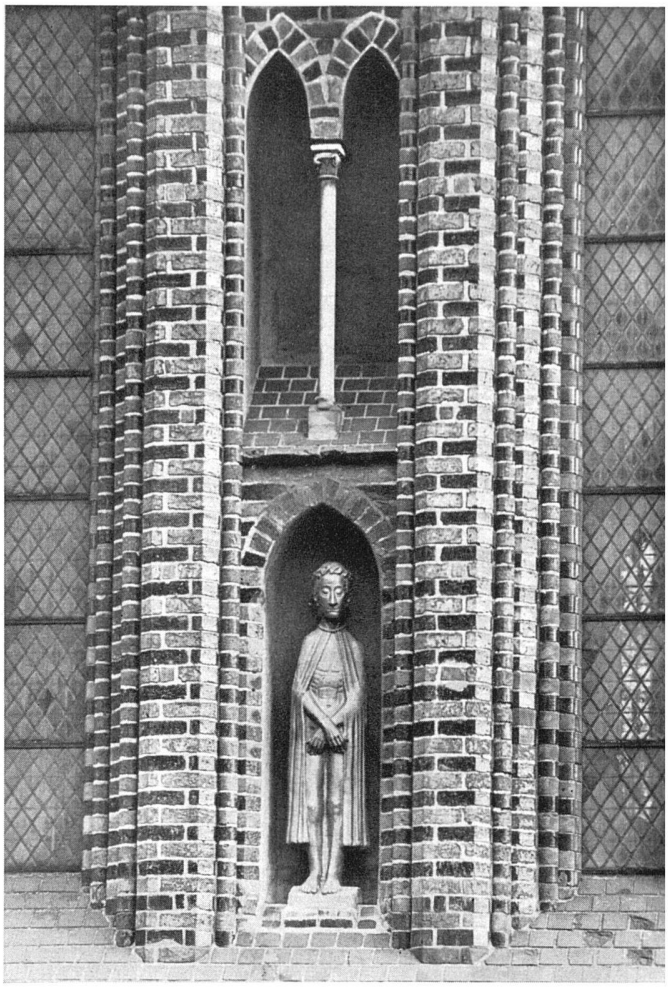
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ernst Barlach, Fassadenfiguren an der Katharinenkirche, Lübeck / Figures de la façade de l'église Sainte-Catherine à Lübeck / Frontal figures on St. Catherine's Church in Lübeck



Gerhard Marcks, Christus als Schmerzensmann, Klinker. Fassaden figur an der Katharinenkirche, Lübeck. 1948 / L'homme de douleu Brique hollandaise / Christ as Man of Sorrows. Clinker

Photos: Wilhelm Castelli jun., Lübec

Die Fassadenfiguren der Lübecker Katharinen-Kirche von Ernst Barlach und Gerhard Marcks

Es war ein gewagter Entschluß, den Meister der Holzskulptur, dessen damals schon reiches Lebenswerk fast ausschließlich aus Figuren mittleren Formates bestand, zu einem Unternehmen anzuregen, das durchaus monumentalen Charakter zu tragen hatte: die leeren Nischen der alten gotischen Katharinen-Kirche in Lübeck mit überlebensgroßen Gestalten (in Klinkermasse gegossen) zu füllen. Der Gedanke kam mir beim Anblick des Magdeburger Ehrenmales, das damals bei meinem ersten Besuch in Barlachs Werkstatt seiner Vollendung entgegenging. Ich sah, daß ein beginnender Altersstil zu öffentlicher und großfiguriger Aussage drängte. Zugleich aber glaubte ich zu erkennen, daß dem Künstler, bei aller Mächtigkeit der Vergegenwärtigung seiner inneren Gesichte, die Gabe der überzeugenden Zusammenordnung einer Figurengruppe nicht in gleichem Maße gegeben sei und daß die Unterstützung durch eine vorhandene, rahmende Architektur seiner Gestaltenwelt hilfreiche Dienste zu leisten vermöge.

Aber wie stand es mit der Bewältigung eines spezifisch religiösen Gehaltes für den Schmuck eines christlichen Gotteshauses? Ich halte Barlach für einen zutiefst religiös gestimmten Menschen, freilich ohne streng konfessionelle oder gar im eigentlichen Sinne kirchliche Bindungen. Nun traf es sich glücklich, daß die Katharinen-Kirche damals seit mehr als hundert Jahren für gottesdienstliche Zwecke nicht mehr benutzt wurde (heute, nach der Zerstörung der Hauptkirchen, wird sie es wieder), also ein dogmengerechtes Bekenntnis an dieser Stelle nicht gefordert zu werden brauchte. Den Titel der Figurenreihe bestimmten wir gemeinsam: «Gemeinschaft der Heiligen». Da er viel mißdeutet worden ist, sei ausdrücklich betont, daß es sich nicht um Kirchenheilige handelt, sondern um beispielhafte Gestalten der ringenden und leidenden Menschheit; auch die Gescheiterten sollten nicht ausgeschlossen sein (der «Mann in Ketten», verzweifelt sich auflehnend gegen sein Schicksal, ist leider nur bis zum gezeichneten Entwurf gediehen).

Das Gesamtunternehmen war zunächst mit 16 Nischenfiguren (zwei Reihen übereinander) geplant, dann auf acht beschränkt worden. Nur drei davon sind zur Ausführung gelangt. Die Aufteilung ist unsymmetrisch: drei Figuren links von den großen Mittelfenstern über dem Eingang, fünf auf der rechten Seite. Zwischen den beiden Fenstern gibt es eine weitere Nische; eine Heilandsfigur hätte sich für diesen Platz natürlich angeboten, es ist indessen bezeichnend für des Künstlers innere Wahrhaftigkeit, daß er es vorzog, diese zentrale Nische leer zu lassen. Doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die drei fertigen Figuren – der Bettler (sie war die erste), der singende Klosterschüler und die «Frau im Wind» – von einem Anhauch aus der christlichen Glaubenswelt ihre innere Überzeugungskraft gewinnen. Form und Gehalt decken sich.

Die Ungunst der Zeiten hätte fast das ganze Unternehmen zum Scheitern gebracht, und es ist fast wie ein Wunder, daß es wenigstens in fragmentarischer Gestalt heute am ursprünglich geplanten Ort seine öffentliche Wirkung zu tun vermag. Das nationalsozialistische Regime hatte den Initiator des Projektes aus seinem Lübecker Amte entlassen, hatte dem Künstler die Fortsetzung seiner Arbeit unmöglich gemacht und schließlich auch die fertigen Figuren als «entartet» beschlagnahmt. Erst 1947 haben sie in den für sie bestimmten Nischen Aufstellung gefunden.

Als Ernst Barlach es voraussehen mußte, daß es ihm nicht vergönnt sein würde, den Zyklus selbst zu beenden – er ist schon 1938 gestorben –, hat er den Wunsch geäußert, Gerhard Marcks möge ihn vollenden. Dieser hat dann nach dem Kriege, ohne von Lübeck einen offiziellen Auftrag zu erhalten, in selbstloser Arbeit die fünf fehlenden Figuren und schließlich auch für die Mittelnische einen Christus als Schmerzensmann geschaffen. Diese Abweichung von Barlachs Intention ist bezeichnend für die inzwischen positiv veränderte Einstellung zur christlichen Heilslehre: was dem älteren Künstler noch als kaum durchführbar erschien, war dem jüngeren – nicht zuletzt durch die Erfahrungen des Weltkrieges mitbestimmt – ein ernstes Anliegen. Gerade diese Mittelfigur in ihrer schmerzhaften Verlassenheit ist zum eindrucksvollen Symbol für das stellvertretende Leiden des Gottessohnes geworden, das die Figurenreihe zu geistiger Einheit zusammenschließt, zugleich eine der auch künstlerisch gelungensten Gestalten. Die übrigen Bildwerke von Marcks, abschließend mit dem Bösen, der die Brandfackel hält, sind zwar nicht nach Barlachs fertig vorliegenden Entwürfen geformt, sondern durchaus frei erfunden, doch hat ehrfurchtsvolle Zurückhaltung gegenüber der Leistung des Verstorbenen eine vorsichtige Angleichung in der Formensprache angestrebt. So gibt eine leichte Unfreiheit ihnen eine Sonderstellung im Gesamtwerk des Künstlers. Trotzdem gehören auch sie zum Ausdruckskräftigsten, was deutsche Plastik im letzten Jahrzehnt hervorgebracht hat. Der immerhin spürbare Unterschied, sowohl im Stilistischen als in der religiösen Inspiration, bezeichnet wohltuend lebendig den Gestaltwandel der Kunst, der sich im Lauf der 17 Jahre vollzogen hat, in denen dieser Figurenzyklus (begonnen 1930) seiner Vollendung entgegengereift ist. Erst die Zukunft wird entscheiden, ob der Lübecker Fassadenschmuck als ein Sonderfall glücklichen Gelingens oder als der Auftakt für eine neue, eigenständige religiöse Kunst in Deutschland gewertet zu werden verdient. *Carl Georg Heise*

Ernst Barlach, Bettler; Fassadenfigur an der Katharinenkirche, Lübeck. Klinker, 1930 / Mendiant. Brique hollandaise / Beggar. Clinker
Photo: Hildegard Heise, Lübeck